



Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.35. Durch die Post bezogen: im Orts- und Nachbarschafts-Verkehr M. 1.30. Im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.40; hierzu je 20 Pf. Bestellgeld.

Reklamations nehmen alle Verkauften und Postboten jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis: die 6 Spaltenzeile oder deren Raum 12 Pf., bei Auskunftsverteilung durch die Exped. 15 Pf. Reklamen die 3 Spaltenzeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion entprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4. Telegramm-Adresse: „Enztäler, Neuenbürg“

Nr. 1.

Neuenbürg, Freitag den 1. Januar 1915

73. Jahrgang

Neujahr 1915!

Ein Neujahr, wie's noch nie erschienen, Naht sich nun uns mit ersten Mienen, Es führt in große schwere Zeit. Den Krieg, wie man ihn nie gesehen, Soll unser tapfres Volk bestehen, Das Höchste gilt's im blauen Siret!

Da heißt's, die Hoffnung zu erheben Und stets mit allen Kräften streben, Im Gottvertrauen fest zu stehen! Denn nur so leuchten und die Sterne Und Gnadenhand zeigt uns von ferne, Wie wir Erlösung, Rettung seh'n.

Wir kämpfen für das liebe, eine, Das Vaterland, das deutsche, reine, Wie's einzig in der Welt besteht. Wir seh'n da in dem großen Ringen, Wie alle Schranken, Fesseln springen, Und wie's im Großen vorwärts geht.

Deutschland, das friedlich, ehlich, offen Es ward vom Schicksal schwer getroffen, Daß, Neid und Trug will Deutschlands Tod. Doch Gottes Ordnung soll entscheiden, Für Wahrheit, Freiheit, Recht wir streiten, So leuchte uns ein Morgenrot!

Zum Neujahr 1915.

Tief ergriffen und doch auch mit hoher Hoffnung und Vertrauen erfüllt stehen alle Deutschen dieses Mal vor der Jahreswende, denn, das fühlen wir alle, die Gegenwart wie die Zukunft sind die größte Prüfungzeit, welche unser Volk zu bestehen hatte, und im neuen Jahre wird sich das Schicksal unseres geliebten Deutschen Reiches erfüllen! Von mächtigen und hartnäckigen Feinden geholt und bedroht und im blutigen Ringen zu vernichten gesucht, wehrt sich Deutschland an der Seite seiner treuen Verbündeten gegen eine Welt von Gegnern. Deutsche Kraft, deutsche Kultur, deutsches Wissen, aber auch deutscher Edelsinn sollen zeigen, daß sie über den feindlichen Mächten stehen, und es ist das Gebet aller Deutschen, daß Gott unser ehrliches Tun und Streben mit Erfolg segnen möge, denn es ist keine Phrase, wenn Deutschland von sich sagt, daß es in diesem großen Kriege gegen böse Anschläge und niedrige Leidenschaften der Feinde für Wahrheit und Recht, Frieden und Fortschritt kämpfe. Jede andere Beurteilung der Lage und auch der Ursachen und Endzwecke des Krieges muß als kleinlich oder schwächlich eingeschaltet werden. Vor allen Dingen geht es nicht an, irgendwie anzuerkennen, daß Deutschlands Gegner für eine berechtigte Verbesserung ihrer politischen und wirtschaftlichen Lage kämpften, denn Deutschland hat der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung seiner Verbündeten nichts in den Weg gelegt, und unser edler Kaiser hat der Welt ehlich den Frieden erhalten wollen. Deshalb ist auch nach wie vor und zumal im neuen Jahre für alle Halbheiten und Schwachheiten während dieses großen Entscheidungskampfes kein Platz im Deutschen Reich, denn es geht um das Schicksal unseres geliebten Vaterlandes, und alle, alle Kräfte müssen unentwegt angepörrt werden, damit Deutschland den endlichen Sieg über seine Feinde davon trage und seine hohe ihm von Gott für diese Welt aufgetragene Mission erfülle, denn von unserm Vaterlande gilt jetzt mehr als je das hohe Dichterwort Rückerts:

Deutschlands Völkervamm War groß von Anbeginn: Erst der Freiheit Damm, Dann der Herrschaft Zinne; Endlich durch Himmelsgunst Zum Gipfel jeglicher Kunst Ist es emporgestiegen, Um auch durch Geist zu siegen! —

Der Krieg.

Köln, 28. Dez. (WB.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Großen Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Gabentische für etwa 980 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von der Decke und der Wand etwas zu sehen war. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehmann, fand seinen Platz an den in der Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in gleichem Abstand mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Äpfel und Nüsse, sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabaksbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet. Davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachtslied: „O du seltsame, o du seltsame“ leitete die Feier ein, sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Gruße: „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßt hatte. Es folgte eine kurze Ansprache des Kaisers und dann das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nachdem Generaloberst v. Pfaffen dem Kaiser für die Vereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache: — „Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweiften zurück zu den Unrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern. Wir sind überfallen worden und wir wehren uns, und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserem Gotte für uns und für unser Land aus schwerem Kampfe ein reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feind die Spitze unseres Schwertes und das Herz unseres Gotte zugewandt und wir sprechen es aus, wie es einst der große Kurfürst getan: „In Staub mit allen Feinden Deutschlands. Amen.“ — Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Mülhausen i. El., 26. Dez. An der südwestlichsten Kampffront in den Vogesen fand heute eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier unserer kämpfenden Krieger statt. Durch Gaben von Hause, durch Liebessendungen von allen Seiten, durch die Fürsorge der Offiziere und die großartige Freigebigkeit obererlässlicher Schulmädchen war der mit einer hohen, in Lichtern erstrahlenden Wasgau-Tanne geschmückte Schulfestsaal fast überreich mit Gaben besetzt. Die alten deutschen Kinderweihnachtslieder brachten die rechte frohe Stimmung, und bei der Erinnerung an die ferneren Lieben floß manche Träne in die grauen Härte der Landkrieger. In einer schönen, schlichten Rede betonte ein Kriegsfreiwilliger, daß heute das ganze deutsche Volk eine in Liebe vereinte Weihnachtsfamilie sei. Wir feiern nach Gottes Willen Kriegweihnachten, aber in der Hoffnung, unsern Kindern ewigen Weihnachtsfrieden zu erkämpfen. Mitten aus der Festfeier heraus wurde ein Teil der Mannschaften durch plötzlichen Befehl an die Front gerufen und nahm, von dem Weihnachtslied der Zurückbleibenden begleitet, tief ergriffen und siegesfroh von den Kameraden Abschied.

Der Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee, Erzherzog Friedrich, hat sich in sehr lobenswerter Weise über das vortreffliche Zusammenwirken der deutschen und der österreichisch-

ungarischen Heeresleitung im Kampfe gegen die Russen ausgesprochen und dabei auch gesagt, daß es ein ganz niederträchtiges und verlogenes Geschwätz sei, wenn auswärtige Zeitungen von angeblichen Differenzen zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung sprächen. Die deutschen Truppen seien über jedes Lob erhaben und der Generalfeldmarschall v. Hindenburg sei ein Feldherrgenie ohne Gleichen.

In Frankreich will man die Beobachtung gemacht haben, daß die deutschen Granaten und Schrapnell nicht mehr explodierten. Darauf hat der deutsche Generalstab bekannt gegeben, daß jetzt von der deutschen Artillerie, um die deutsche Munition zu sparen, sehr viele der erbeuteten französischen und belgischen Granaten und Schrapnell verschossen werden, und daß sich unter denselben allerdings viele befinden, die wegen ihrer mangelhaften Fabrikation nicht explodieren. Man will die Dinger aber in Deutschland los werden und schießt sie auf dem Wege von Kanonenschiffen an die Franzosen und Belgier zurück.

Italien hat wichtige Schritte getan, um die wiederum in Albanien ausgebrochenen Unruhen zu unterdrücken. Der italienische Admiral Patris ist mit einer Flotte vor Valona erschienen und hat auf Wunsch der Bevölkerung von Valona italienische Matrosen in die Stadt gebracht, um die Ruhe und Ordnung in derselben aufrecht zu erhalten. Inzwischen ist auch ein italienisches Jägerregiment (Verfolgeri) in Valona eingetroffen, um die Matrosenabteilung abzulösen. Es scheint dabei doch, daß Italien in Hinblick auf drohende Ummäzungen auf der Balkanhalbinsel festen Fuß in Albanien fassen will.

Nach den Berichten aus Konstantinopel ist das türkische Meer am Kaukasus auf der ganzen Linie gegen die Russen weiter erfolgreich vorgebrungen. Am 24. Dez. hat auf dem Schwarzen Meere ein einziges türkisches Kriegsschiff gegen eine aus 17 Schiffen bestehende russische Flotte einen kühnen Angriff unternommen und das russische Flaggschiff „Nestislaw“ mit Erfolg beschossen und zwei Minenleger versenkt. An demselben Tage wurde von der türkischen Flotte auch die russische Stadt Batum beschossen. Zwei herbeigeilte türkische Kriegsschiffe wollten dann die russische Flotte zum Kampfe zwingen, die russischen Schiffe zogen es aber vor, in den besetzten Hafen von Sebastopol zu fliehen.

Der japanische Ministerpräsident hat auf eine Anfrage erklärt, daß japanische Truppen nicht nach Europa gehen würden, da sie von keiner der kriegsführenden Mächte verlangt worden waren.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: „Pesti Naplo“ berichtet aus Petersburg, daß in den sibirischen Landsturmregimentern Meuterei ausgebrochen sei. In Tomsk ist der Gouverneur von Soldaten ermordet worden. Zusammenstöße zwischen Polizei und Landsturmsoldaten finden statt.

Berlin, 30. Dez. (WB.) Einer Pariser Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge, hat nach der Seeschlacht bei den Falklandsinseln der Kreuzer „Dresden“ in Punta Arenas Kohlen eingenommen und ist wieder in See gestochen.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ berichtet aus Cairo: Kapitän v. Müller, der heldenmütige Führer der „Emden“, ist als Kriegsgefangener von Australien hier angekommen und wurde nach Alexandria weiter befördert. Von dort soll er später nach London gebracht werden.

Halle, 29. Dez. Gneifenaus Geburtsstadt, Schönbau, im Bezirk Halle, die bereits ein Gneifenau-Denkmal besitzt, hat beschloffen, den ersten Hindenburg-Turm im Deutschen Reich zu errichten.



Berlin, 30. Dez. (WZ). Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Franken betragen. Im August betragen sie nur 26 Millionen. Die englische Regierung erließ in den Blättern Aufrufe zur Einschränkung des Luxus.

Rotterdam, 30. Dez. (GRG). Die englische Admiralität erließ neue Verfügungen für einen stärkeren Schutz der britischen Küste. Es sollen mehrere Luftkreuzer-Geschwader mit zusammen über 100 Luftkreuzern an der Ostküste Englands stationiert werden.

Mailand, 30. Dez. (GRG). Nach einer Impartialmeldung wird Langer abermals von aufständischen Stämmen der Marokkaner bedroht. In den letzten Gefechten nördlich von Fez verloren die zurückgehenden Franzosen über 1400 Mann und zahlreiche Offiziere.

Berlin, 30. Dez. Aus Wien meldet die „Deutsche Tageszeitung“: Eine hierher gelangte Meldung der Havas-Agentur vom 23. Dez. besagt, daß die französische Regierung den Befehlshaber der französischen Armee in Marokko ermächtigt habe, ganz Südmarokko bis Melines zu räumen.

Strasburg, 29. Dez. (WZ). Wie aus Neu-Breisach berichtet wird, hat das dortige außerordentliche Kriegsgericht gegen den 43 Jahre alten Sägereibesitzer Kaiser Sebastian Hornstein, zuletzt in Thann, und den Fabrikdirektor und Maschinenfabrikanten Josef Weba, früher in Alt-Thann, Steckbriefe wegen Landesverrats erlassen.

Steingaden bei Büden, 30. Dez. Am Montag früh entstand in der großh. Dürkheimischen Brauerei in Steingaden ein Brand, dem das ganze Brauhaus zum Opfer fiel. Am Mittag stürzten eine Mauer und ein Schornstein in sich zusammen und begruben acht Mann unter sich. Vier davon konnten nur als Leichen geborgen werden; die anderen vier sind schwer verletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Dez. Tolle Gerüchte waren, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, gestern abend wieder einmal in der Stadt verbreitet. Feldmarschall Hindenburg sollte mit 40 000 Württembergern gefangen genommen worden sein und dergl. Die Leute behaupteten freilich und fest, es sei am Bahnhof angehängt. Im Lande scheinen detactive unheimliche Gerüchte noch häufiger umzuläufigen. — Man hätte sich vor der Verbreitung solcher Tartarennachrichten.

Stuttgart, 30. Dez. Eine auswärtige Hotelbesitzer-Vereinigung hat die Verpflegung von dreihundert gefangenen russischen Offizieren übernommen und eine hiesige bekannte Metzgerei um Preisangabe für eine regelmäßige Lieferung von „Schühnwurst“ ersucht. Das „Neue Tagblatt“ veröffentlicht die Antwort, die auf dieses Ersuchen erteilt wurde: „Mit Ihrem geehrten Bestirgen ersuchen Sie mich um Preisangabe meiner „berühmten Schühnwurst“ zur regelmäßigen Verarbeitung an dreihundert gefangene Russenoffiziere. Ich möchte Sie höflich darauf aufmerksam machen, daß diese Herren sogenannte „Blansen“, welche nur aus Blut bestehen, den Schühnwursten vorziehen und auch besser verdauen werden. Genannte Wurstsorte stellt Ihnen jeder dortige Metzger gerne her und dürfte es angebracht sein, wenn wir die von Ihnen selbst als berühmt bezeichneten Schühnwurste unseren braven deutschen Kriegern zukommen lassen.“

Friedrichshafen, 30. Dez. Der Schnellzug D 4 legt die 104 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen—Ulm in 78 Minuten zurück, trotz 2 Minuten Halt in Aulendorf; der Zug hat also 83 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde.

Weingarten, 29. Dez. Gestern verließ ein junger Westfale das hiesige Vereinslazarett, um zu seinem Regimente zurückzukehren, nachdem er von seiner zweiten Verwundung wieder genesen ist. Er rückte bei Kriegsausbruch mit seinen vier Brüdern ins Feld. Alle vier sind vor Verdun und Mülich in heldenmütigem Kampfe gefallen. „Komme ich wieder heil in die Heimat zurück“, so meinte er ruhig, „so ist es recht. Falls ich, wie meine vier Brüder, so sind wir halt wieder beisammen, wie vorher auch. Dann ist es auch recht. Aber vorher möchte ich noch einmal fürs Vaterland tüchtig kämpfen“. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, solange unsere deutschen Soldaten von solcher Bestimmung erfüllt sind!

Heilbronn, 30. Dez. Im hiesigen Feldzug hat (nicht „fiel“) von den ausmarschierenden Heilbronnern ein Mann. Heute haben wir Heilbronner schon 231 tote. Welche ungeheure Not dies noch

sich zieht, weiß nur der, der Einblick in die Verhältnisse der Hinterbliebenen hat. Jetzt schon gemessen von ca. 3000 Ausmarschierenden 2000 Familien-Notunterstützung und, weil diese nicht immer reicht, ein großer Teil Unterstützung durchs „Rote Kreuz“!

Gmünd, 30. Dezbr. Die Stimmung unserer Krieger im Feld kennzeichnet laut „Remsitzg.“ sehr treffend folgenden Auszug aus dem Brief eines Gmünder Soldaten: „... Ich besahe mich mit 5 Mann zusammen in einer Küche; der sogen. Kompaniechef. Wir haben nun eine Kasse aufgestellt; in diese mühte jeder von uns, der fluchte oder ein französisches Wort über seine Lippen brachte, 10 Pfennig, bei einem englischen 20 Pfennig bezahlen. So haben wir fünf Mann nach und nach 25 Mk. zusammengebracht. Ich bitte Sie, diesen Betrag, der Ihnen nächst dem zugehen wird, dem Roten Kreuz in Gmünd abzuliefern. Wenn es auch nicht viel ist, so ist es doch ein Beweis, daß auch wir im Feld der Hinterbliebenen gefallenen Württembergern denken. Ich habe vor acht Tagen eine Sammlung zu diesem Zweck bei meiner Kompanie veranstaltet, die die Summe von 500 Mark ergab.“

Müritingen, 29. Dez. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, bei der in nächster Zeit auszuschreibenden weiteren Kriegsleihe des Deutschen Reiches 10000 Mk. aus Grundstücksmitteln der Hospitalspflege und ebenfalls 10000 Mk. aus dem Maschinenreparaturfond des Elektrizitätswerks zu zeichnen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Das Neue Jahr.

ep. Was wird es bringen? Das alte Jahr hat den Krieg ohne gleichen heraufgeführt, vor dem die Welt zitterte; es hat unsägliche viel Blut zerstreut, schmerzliche Wunden gerissen, innige Bande gelöst, schwere Wunden geschlagen, Kraft gebrochen, Wohlstand vernichtet. Vom neuen Jahre hoffen wir Heilung, soweit sie möglich ist. Frieden nach dem Sturm. Wir haben mehr als eine Bürgerschaft für diese Hoffnung. Als das Jahr 1814 anbrach, da stand vor dem Auge des Patrioten das Bild jener sterblichen Winternacht, wo in aller Stille Marschall Bormann mit seinen Getreuen über den Rhein legte und von unserem verarmten, verwüsteten Vaterlande den Krieg, dessen Tummelplatz es Jahrhunderte hindurch gewesen, dem Erbfeind ins eigene Land hinübertrug. Sollte es unsern Vorfahren noch einmal gelingen, in unsere friedlichen Grenzen einzubrechen? Es war eine glückliche Fügung, daß wir vor der großen Prüfung uns am Heldentum der Väter stärken konnten, daß die wahren Freunde unseres Volkes es zurückrufen konnten zu den Quellen seiner Kraft. Der große Moment fand kein feines Geschlecht. Ungeheuer war und ist unsere Aufgabe. Aber unter unerhörten Opfern, in mühseligem, beharrlichem Ringen sind wir dem Ziele, einem ehrenvollen Frieden, näher gekommen. Wir haben die Hilfe von oben gespürt, wie unsere Väter. Das Jahr 1815 brachte ihnen das letzte Aufstehen und den endgültigen Zusammenbruch der feindlichen Macht. Möchte das Jahr 1915 ihm darin ähnlich sein; möge es ihm unabholich sein, indem es uns nicht den Preis unserer Opfer schmälert, wie das Jahr 1815 unseren erschöpften Vätern, vielmehr dem deutschen Volke im Reize der Völker den Platz einräumt, den kein weltgeschichtlicher Vernunft ihm anweist! In harter, treuer Friedensarbeit, mit Blut und Eisen im Krieg erbaut, mit unermesslichen Opfern gegen eine Welt von Feinden behauptet und befestigt, muß dieses Reich zu einem hohen Beruf unter den Völkern gesetzt sein. So leben wir denn des Glaubens, daß es uns beschieden sei, auch dieses blutige Werk zu einem guten Ziel zu führen und nach den Stürmen das Deutsche Reich im Frieden zu bauen. Ehrfurcht vor dem, der unsere Väter und uns wunderbar geführt, damit vor der Größe unserer weltgeschichtlichen Aufgabe! Lernen wir sie ermessen an der Größe unserer Opfer! Was man teuer erkaufte, das hält man wert. Zehntausende unserer Brüder, die das alte Jahr mit uns antraten, haben es nicht mit uns vollendet. Sie haben ihr Leben früh vollendet mit dem Höchsten, was ein Mensch vollbringen kann, mit dem Opfer ihrer selbst. Es gilt der Opfer noch viele zu bringen. Die aufstrebende erste Begeisterung hat ausstehendem Rute weichen müssen; die wirtschaftlichen Nöte, auf die unsere Gegner bauen, werden im neuen Jahre zum Teil schärfer spürbar werden. Haben wir in der gegenwärtigen Prüfung von neuem gelernt, daß nur durch Frucht und Selbstverleugnung vor dem Gemeinwohl, durch opferwillige Brüderlichkeit unser Volk Großes vermag, so bleibe das unsere Stärke

im Krieg wie im Frieden. Mit dem neuen Jahr eine neue Zeit, für die neue Zeit ein erneuertes Volk! Das sei unser Wunsch und unsere Hoffnung fürs neue Jahr!

Der, dir in die Hände,
Sei Anfang und Ende, sei alles gelegt!

Neuenbürg. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben unsere Krieger mit einem Weihnachtsgeschenk aus der Stadtkasse von je 10 Mk. und die in Garnison befindlichen Mannschaften mit einem solchen von je 5 Mk. erfreut.

Wildbad, 29. Dez. (Aus der Sitzung der Gemeindefollegerien vom 23. Dez. 1914.) Die seit 1911 schwebenden Verhandlungen zwischen der Staatsforstverwaltung und der hiesigen Stadtgemeinde wegen Erbauung von zwei Straßen von der Staatsstraße Wildbad—Engländerle nach Sprollenhäuser führten in der Sitzung vom 23. Dezember, welcher als Vertreter der Staatsforstverwaltung Hr. Forstdirektor von Keller anwohnte, endlich zu einer Einigung. Die Staatsforstverwaltung verpflichtet sich hienach, die beiden Wege noch im Laufe des kommenden Frühjahr mit einem Aufwand von annähernd 20000 Mk. auszuführen und sie auf die Dauer von 20 Jahren gegen einen jährlichen Beitrag der Stadt von 45 Mk. in eigener Unterhaltung zu behalten. Zu den Baukosten gibt die Stadt einen Beitrag von 4000 Mk. und trägt außerdem die Kosten des Grunderwerbs, die auf etwa 400 Mark geschätzt werden.

Neuenbürg, 31. Dez. Es dürfte die Mahnung kaum nötig sein, daß die Bevölkerung in der heutigen Neujahresnacht von dem vielerorts üblichen Profit-Neujahr-Rufen und anderen lärmenden Veranstaltungen absehen und eine dem Ernst der Zeit und der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Jahreswende entsprechende ruhige und würdige Haltung einnehmen möge.

Neuenbürg. Verlängerung der Verjährungsfrist. Die Schulden des täglichen Lebens verjähren nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs in zwei oder vier Jahren. Diese Fristen laufen regelmäßig mit dem Jahresabschluss ab. Für die Gläubiger ergibt sich daraus vielfach die Notwendigkeit, die Verjährung durch gerichtliche Geltendmachung des Anspruchs zu unterbrechen. Infolge dessen pflegen sich gegen Schluß des Jahres die Klagen und Zahlungsbefehle in erheblichem Maße zu häufen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann dies zu Unzuträglichkeiten führen. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein Kriegsteilnehmer oder eine Person beteiligt ist, die infolge des Krieges ihre Heimat verlassen hat. Zwar ist in solchen Fällen die Verjährung schon nach den bestehenden Vorschriften meist gehemmt; doch wird hierdurch den Bedürfnissen nicht immer genügend Rechnung getragen. Der Bundesrat hat am 22. Dez. eine Verordnung über die Verjährungsfristen erlassen, wonach die in den §§ 196, 197 des bürgerlichen Gesetzbuchs bezeichneten Ansprüche, die zurzeit noch nicht verjährt sind, nicht vor dem Ablaufe des Jahres 1915 verjähren.

Derrenalb, 29. Dezbr. Gefreiter Schwan vom Landw. Inf. Reg. 120, der als Verwandter im hiesigen Conversationshaus gewesen war, bringt in einer Zuschrift an Hrn. Dr. Br. seinen Dank in folgenden Strophen zum Ausdruck:

Ich hab viel Liebes dort erfahren
Im trauten, stillen Schwarzwaldbad
Und wie ein Klang aus Friedenstag
Mich's heut an Euch erinnert hat.

Als donnernd die Kanonen klangen
Zu der Gewehre knatternd Tun,
Da sah ich Eure Schwarzwaldtanzen
Da dacht ich an das süße Ruhen.

An all die Lieb aus Euren Kreisen
An's Wandern in den Schwarzwaldhöhen,
Und meinen Schöpfer will ich preisen
Wenn ich sie dort einst wiedersehn.

Wenn dann die Friedensglocken klingen
Zu Euch ins stille Tal der Alb,
Dann will ich wandern, dir zu bringen
Viel heißen Dank mein Derrenalb.

** Pforzheim, 30. Dez. Die Freiwillige Feuerwehr Pforzheim Stadt mit etwa 330 aktiven Wehrmännern zählt nicht weniger als 96 davon unter der Fahne. Sowohl vom Korps selbst als von den einzelnen Abteilungen wurden diese mit Liebesgaben bedacht. Daneben wurden noch an 74 Frauen und 159 Kinder eingerückter Kameraden Unterstützungen und Weihnachtsgeschenke im Wert von rund 3000 Mk.

verabreicht, was namentlich eine Reihe arbeitsloser gelegt war.

Für „Einsparungen“ über...

Eingefandt. In vor unndigem Getriebe auch höchst anerkannte Lebensmitteln, hauptsächlich wird sich noch in holländischer Man aber zur Zeit brennereien, was die Wante man glauben, vorhanden. Ich glaube wenn ich wünschte, daß etwas Inhalt geboten Privatbrennereien, der wird zur Zeit in einer vertrieben, daß man nndige den Branntwein wünsche, daß dieses sein möge.

Eingefandt. Nimmt man in den nungen, mit dem täg Sparjam umzugehen. Seiten betont, man m bedacht sein, daß das Gehäl verwendet wird. Wie steht es aber da wie vor, nur um eine Milchbröden haben. Werden die Hausfrau dieser Bodwate den vom täglichen Genuß zurückweisen? Bewiß Die Väter sparen d Jedes wird sich mit d mit anderem Brot zu geben. Einfender gl regung bedarf. Sollt tigen Wege sein, so Seite entgegnet werde

An der Zuk
Stehn wir heut
Wann beend
Wohl der Zie

Gibst Du
Neues Jahr, d
Bringst Du der
Uns' dem Volke

Wen von all
Die verfedten
Wißt Du lieber
Wer ist's, der

Mit der Hof
Treten wir in
O, so leb' die
Die ein fromme

Nicht als en
Deilchen wie ein
Für der Mensch
Deben wir zu d

Stammholz-

Am Mont...

kommen auf dem Nat
Heuberg, Weinstei...

Stammholz:

Bauftangen:

Spangangen:
Sopfenstange

Rebhecken:

Brennholz:
Den 29. Dez.

Mit dem neuen
für die neue Zeit ein
sei unser Wunsch und
Jahr!

De,
e, sei alles gelegt!

esigen bürgerlichen Rol-
mit einem Weihnachts-
von je 10 M und die
Mannschaften mit einem
(Aus der Sitzung der
Dez. 1914.) Die seit
ndlungen zwischen der
er hiesigen Stadtgemeinbe
Straßen von der Staats-
te nach Sporkenhäus
23. Dezember, welcher
chverwaltang Dr. Forst-
ohnte, endlich zu einer
erwaltung verpflichtet sich
noch im Laufe des kom-
nem Aufwand von an-
führen und sie auf die
en einen jährlichen Bei-
in eigener Unterhaltung
osten gibt die Stadt einen
und trägt außerdem die
die auf etwa 400 Mark

Dez. Es dürfte die
daß die Bevölkerung in
t von dem vielerorts
fen und anderen lärm-
en und eine dem Ernst
geschichtlichen Bedeutung
hende ruhige und würdige

ängerung der Ver-
Schulden des täglichen
Vorschriften des Bürger-
oder vier Jahren. Diese
mit dem Jahresabschluss
rgibt sich daraus vielfach
führung durch gerichtliche
prucks zu unterbrechen.
egen Schluß des Jahres
fehle in erheblichem Maße
genwärtigen Verhältnissen
leiten führen. Dies gilt
ein Kriegsteilnehmer oder
die infolge des Krieges
Zwar ist in solchen
on nach den bestehenden
; doch wird hierdurch den
ügend Rechnung getragen.
2. Dez. eine Verordnung
n erlassen, wonach die in
Bürgerlichen Gesetzbuchs
zurzeit noch nicht verjährt
laufe des Jahres 1915

Dez. Gefreiter Schwan
O, der als Bewundeter
aus gewesen war, bringt
Dr. Dr. seinen Dank in
Ausdruck:

dozt erfahren
Schwarzwaldbad
aus Friedenstagen
erinnert hat.

anonnen Klängen
atternd Lun,
Schwarzwaldbannen
süße Ruhe.

Euren Kreisen
en Schwarzwaldböhen,
er will ich preisen
ink wiedersehen.

edensglocken klingen
Eal der Alb,
ern, dir zu bringen
ein Herrenalb.

Dez. Die Freiwillige Feuer-
et etwa 330 aktiven Weh-
r als 96 davon unter der
orps selbst als von den
den diese mit Liebesgaben
noch an 74 Frauen und
ameraden Unterstühtungen
n Wert von rund 3000 M

verabreicht, was namentlich da, wo der Einberufung
eine Reihe arbeitsloser Wochen vorherging, gut an-
gelegt war.

Die „Einsparungen“ überwiegen die Reibungen nur die vorübergehliche
Verantwortung.

Eingefandt. In allen Zeitungen wird gewarnt
vor unnötigem Getreide- und Mehlverbrauch, was
auch höchst anerkanntenswert ist, denn die Not an
Lebensmitteln, hauptsächlich in Getreide und Mehl,
wird sich noch in hohem Maße zeigen. Betrachtet
man aber zur Zeit die gewerblichen Branntwein-
brennereien, was diese an Getreide verbrennen, so
könnte man glauben, es wäre Getreide im Ueberflus
vorhanden. Ich glaube nicht, daß ich zu weit greife,
wenn ich wünsche, daß den gewerblichen Brennereien
etwas Einhalt geboten würde, desgleichen auch den
Privatbrennereien, denn das Erzeugnis (Branntwein)
wird zur Zeit in einem Maßstabe als Hausmittel
vertrieben, daß man meinen könnte, der Mensch be-
nötige den Branntwein zum täglichen Brot. Ich
wünsche, daß dieses Eingefandt von Erfolg begleitet
sein möge.

Eingefandt. Seit Tagen und Wochen ver-
nimmt man in den Zeitungen eindringliche Mah-
nungen, mit dem täglichen Brot häuslicherisch und
sparsam umzugehen. Namentlich wird von allen
Seiten betont, man möge doch in erster Linie darauf
bedacht sein, daß das Weizenmehl, das zu allerhand
Gebäck verwendet wird, möglichst gespart werden soll.
Wie steht es aber damit, so lange die Bäcker nach
wie vor, nur um eine Brotloste zu nennen, die soa.
Milchbrötchen backen und ihren Kunden zubringen?
Werden die Hausfrauen zunächst mit Auscheidung
dieser Backware den Anfang machen, sie künftighin
vom täglichen Genuß ausschließen, d. h. dem Bäcker
zurückweisen? Gewiß wäre damit schon viel getan.
Die Bäcker spaten die betreff. Mehlforte und ein
Jedes wird sich mit den sog. Wasserwecken oder gar
mit anderem Brot zu seinem Kaffee gerne zufrieden
geben. Einsender glaubt, daß es nur dieser An-
regung bedarf. Sollte er damit nicht auf dem rich-
tigen Wege sein, so möge ihm von sachverständiger
Seite entgegen werden.

1915.

An der Zukunft dunklen Pforten
Stehe wir heute fragend:
Wann beendet dieses Morde
Wohl der Friedensglocke Klang?

Gibst Du bald in uns're Hände,
Neues Jahr, daß Siegesponier?
Beingst Du der Bedrängnis Wende
Uns'rem Volke nach Gebähr?

Wen von all den Millionen,
Die verachten Haus und Herd,
Bist Du lebend noch belohnen?
Wer ist's, der nicht wiederkehrt?

Mit der Hoffnung Felsenstärke
Treten wir in deine Bahn,
O, so tröh' die Opferwelt,
Die ein frommes Volk getan!

Nicht als enger Selbstsucht Hüter
Heischen wir ein eitles Glück:
Für der Menschheit höchste Güter
Heben wir zu dir den Blick!

Laß die Wahrheit triumphieren
Ueber Lüg und Heuchelei,
Laß Kultur das Zepfer führen
Wider Neid und Barbarei!

Sieg sei uns'rem Schwert beschieden,
Das dem Rechte nur geweiht.
Bring uns tausendjähr'gen Frieden
Und der Welt die gold'ne Zeit!

Leut uns hin durch Kampf und Leiden
Zu der Freiheit Hochaltar!
Sei gegrüßt, im Ring der Zeiten,
Du, Europas größtes Jahr!

R. W.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WB.) Den 30. Dez. 3.30 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 30. Dez. vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz: Um das Ge-
höft bei St. Georges südöstlich Nieuport, das
wir vor einem überraschenden Angriff räumen
mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Wolkenbrüche richteten an
den beiderseitigen Stellungen in Flandern
und in Nordfrankreich Schaden an. Der
Tag verlief auf der übrigen Front im all-
gemeinen ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In Ostpreußen wurde die russische Heeres-
kavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel ist die Lage
unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde
die Offensive östlich des Bjura-Abchnittes
fortgesetzt.

Im übrigen dauern die Kämpfe am und
östlich des Nawka-Abchnittes, sowie bei Inow-
lodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es
den Anschein, als ob Lowitsch und Sterniewicz
nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte
sind seit mehr als 6 Tagen von uns ge-
nommen. Sterniewicz liegt weit hinter
unserer Front.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Berlin, 31. Dez. (WB.) Die Kaiserin
hat den im Orangerielazarett untergebrachten Ver-
wundeten zweimal wöchentlich Hosenkapuzen zu Rund-
fahrten zur Verfügung gestellt.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Wie dem „Berliner
Lokalanzeiger“ über Genf berichtet wird, haben nord-
französische Notabeln bekundet, daß die deutsche
Militärverwaltung in den ihr unterstehenden Städten
vollkommen einwandfrei arbeite. Die Pariser Presse
drückte sich um diese bedeutsame Erklärung herum.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Nach einer
Meldung des Amsterdamer „Courants“ besteht die
Annahme, daß 16 englische Handelschiffe auf der
Fahrt von der Südsee nach der amerikanischen Küste
von feindlichen Hilfskreuzern in den Grund gebohrt
wurden.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Dem „Berliner
Lokalanzeiger“ wird aus Wien berichtet: Der Be-
richterstatter des „Neuen Wiener Tagblatts“ bei der
deutschen Westarmee meldet: Es sind 5 englische
Spione festgenommen worden, die den Auftrag
hatten, die Stellungen der österreichischen Artillerie-
batterien in Flandern auszukundschaften. Die Leute
waren als Nonnen, Bauer, deutscher Offizier mit
dem Bande des Eisernen Kreuzes und als Geistliche
verkleidet.

Berlin, 31. Dez. (WB.) In Hagenau i. Ell.
trafen gestern über Genf 120 Beamtenfrauen und
Kinder aus Altmünster ein, die von den Franzosen
nach Belfort, später nach Besancon gebracht worden
waren.

Antwerpen, 30. Dez. Lord Ritzener ver-
sendet, wie sich die „Deutsche Tageszeitung“ von hier
berichten läßt, ein Rundschreiben an alle Bürger
Groß-Londons, die noch in wehrfähigem Alter stehen.
In dem Schreiben wird zum Eintritt in eine zu
bildende bewaffnete Bürgerwehr aufgefordert, welche
die „deutsche Invasion“ abwehren soll. Die Bürger-
wehr werde militarisiert und somit als ein Bestand-
teil des englischen Heeres in dieses eingereiht werden.

Den 31. Dezember 1914, mittags.

Berlin, 31. Dez. (WB.) Wie dem „Berliner
Lokalanzeiger“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet
wird, war ganz Flandern während der letzten Tage
in einen heftigen undurchdringlichen Nebel gehüllt,
der alle kriegerischen Operationen unmöglich machte.
Die Deutschen setzten ihre Befestigungsarbeiten an
der belgischen Küste bei Ostende energisch fort. Alle
Fortis von Antwerpen sind wieder in Stand gesetzt
worden, und nicht weniger als 200 000 Mann sollen
in und um Antwerpen versammelt sein. Alles das
bestätigt die Annahme, daß die Deutschen Antwerpen
zu ihrem Hauptstützpunkt in Belgien machen.

Wien. (Privat.) Wie aus Petersburg ge-
meldet wird, hat die serbische Regierung der grie-
chischen mitgeteilt, daß sie auf eine Kriegshilfe, wegen
der Verhandlungen gepflogen wurden, verzichte. Nach
dem Rückzug der Oesterreicher aus Belgrad befinde
sich das serbische Militär in der Lage, das Land
aus eigenen Kräften zu verteidigen.

Amsterdam. (Privat.) Nach einer Meldung
des Courant besteht die Annahme, daß 16 englische
Handelschiffe auf der Fahrt von der Südsee nach
der amerikanischen Küste von feindlichen Hilfskreuzern
in den Grund gebohrt wurden.

Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Stadt Neuenbürg.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 11. Januar 1915
vormittags 10 Uhr

Kommen auf dem Rathaus aus der Waldabteilungen Hagenberg,
Heuberg, Weinsteige und Oberer Dachsbau zum Verkauf:

Stammholz: 8,36 Km. Kl. III., 1,62 IV.,
6,93 V., 15,58 VI.

Baustangen: 198 St. Kl. Ia, 149 Ib, 305 II.,
332 III.

Tagstangen: 77 Kl. I., 234 II., 512 III.

Hopfenstangen: 625 Kl. I., 1870 II., 655 III.,
355 IV., 1065 V.

Rebsteden: 2650 Kl. I., 1180 II., Bohnen-
steden: 195.

Brennholz: 81,5 Km. tannene Prügel.

Den 29. Dez. 1914.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar beginnt der
Wochenmarkt um 8^{1/2} Uhr morgens.
Den 30. Dez. 1914. Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Wildbad.

Frauen-Arbeitsschule.

Die Frauen-Arbeitsschule, II. Kurs, beginnt am 7. Ja-
nuar 1915.
Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln,
Flicken, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleider-
nähen, Weiß- und Buntschneiden, sowie Schnittmusterzeichnen.
Das Schulgeld ist gleich wie im I. Kurs.
Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen
an die staatlich geprüfte Lehrerin Frau Lein Schwaible hier,
Villa Augusta, gerichtet werden.
Wildbad, den 28. Dez. 1914.
Stadtschultheißenamt.
Bachner.

Sporkenhäus.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 2. Jan. 1915
nachmittags 3 Uhr
kommen im Wege der Zwangs-
vollstreckung öffentlich gegen
sofortige Barzahlung zur Ver-
steigerung:

1 Falterschneidmaschine
und ca.

600 Liter Traubenmoß.

Zusammenkunft bei der „Krone“.

Wildbad, 30. Dez. 1914.

Gerichtsvollzieher Hähle

beim R. Amtsgericht Neuenbürg.

Disitenkarten

liefert rasch und billig

die G. Nech'sche Buchdruckerei.

